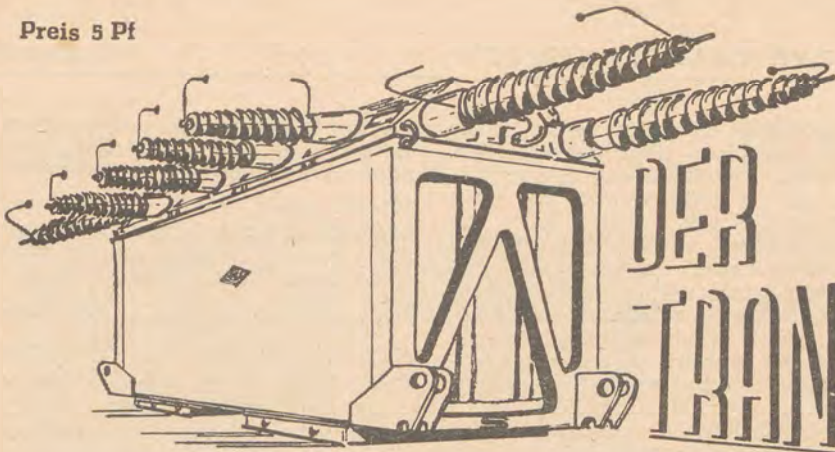


Preis 5 Pf



DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

6. JAHRGANG

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

NR. 4 · JANUAR 1954

Wir brauchen den Kontakt mit euch

In unserem Kampf um ein einheitliches Berlin und ein einheitliches Vaterland finden wir bei den fortschrittlichen Menschen in Westberlin vollste Unterstützung. Anfang Dezember war in unserem Betrieb eine Delegation Schöneberger Arbeitsloser. In der Aussprache erklärte ein Diplom-Ingenieur u. a.:

„Wir hatten heute in einem kleinen Gremium die Freude und das Vergnügen, die Einrichtung des Transformatorwerkes zu besichtigen, und ich selbst, als Ingenieur und langjähriger Konstrukteur, muß sagen, daß die Fortschritte seit dem Zusammenbruch, d. h. seit 1945, ganz erheblich geworden sind.“

Wir haben uns in den Arbeitslosenausschüssen zusammengefunden und versucht, an die maßgeblichen Stellen vorzudringen und unsere Sorgen und Nöte an die obersten Instanzen heranzutragen, und wir sind dort tatsächlich behandelt worden wie die Aussätzigen.

Man hat uns entweder nicht empfangen oder vertröstet. Man hat keine Zeit, und die Delegationen, die in die Ausschüsse der einzelnen Parteien vorgedrungen sind, sind mit Zahlen vollgestopft worden, und wir mußten sehen, daß die uns zugesagte einmalige Ausgleichunterstützung für die Teuerung gleichzeitig als Weihnachtshilfe angesehen wurde. Man hat uns wochenlang, ja monatelang, hingezogen und sagt nun, um sich persönlich herauszustellen, wir haben euch ja, je nach dem Stand eurer Arbeitslosigkeit, eine Unterstützung zu Weihnachten gegeben. Ich muß hier ganz kurz skizzieren, wie die verschiedenen Unterstützungssätze der Arbeitslosen liegen. Sie richten sich im allgemeinen nach der Verdienstspanne in den letzten drei Monaten.

Wenn ich als arbeitsloser Diplom-Ingenieur seit fast vier Jahren auf

der Straße liege und Frau und drei Kinder mit 36,30 Mark ernähren muß, bei einer Miete von 70 Mark, so will ich fragen, ob es mir dabei gut geht.

Ich habe mich an vielen, an sehr vielen Stellen beworben und überall, wo ich hinkomme, wird mir gesagt, daß ich mit 45 Jahren zu alt sei. Sie verlangen heute von einem Betriebsleiter im Kesselbau, daß er mit besten Kenntnissen nur ein Höchstalter von 27 Jahren hat. Nun frage ich die Kollegen, die hier schaffen, wo kann ein Mann mit 27 Jahren die besten Fähigkeiten entwickelt haben, wenn er im größten Zusammenbruch aller Zeiten in das Leben hinausgetreten ist?

So schaltet man uns automatisch aus. **Wir brauchen aber die Zusammenarbeit mit den Werktätigen. Wir brauchen die Einladungen und den Kontakt mit den Betrieben, um tatsächlich wieder die physische und**

psychische Kraft zurückzugewinnen, um an das Leben zu glauben. Wir sind bereit, mitzuarbeiten, mitzuhelfen, um ein einiges, friedliches Deutschland und ein einiges Berlin aufzubauen.“

So sieht es also wirklich in Westberlin aus. Für die Höhe des Lebensstandards sind nicht die gefüllten Schaufenster, sondern ist die Kaufkraft der Werktätigen ausschlaggebend. Wo 230 000 registrierte Arbeitslose (mit Familienangehörigen etwa 1 Million Menschen) um ihre Unterstützung kämpfen müssen, wo ein Korruptionsskandal der herrschenden Klasse den anderen jagt, muß die geeinte Arbeiterklasse dem Schreiber-Senat zeigen, daß sie nicht gewillt ist, die Spaltung noch länger zu dulden.

Unsere Diskussionen mit Verwandten, Freunden und Bekannten, unsere Einladungen an Westberliner Kollegen zur Besichtigung unserer Errungenschaften sind ein Weg zur Vereinigung unserer Hauptstadt Berlin. Walter Bahra, Psr

Rückblick auf unser Aufbaujahr 1953

Unser Aufbaujahr war wie das vorherige voller Mühe und Arbeit. Deshalb, und noch anderer Gründe wegen, wollen wir prüfend und nachdenkend zurückschauen.

Wir begannen bei allgemeinem Aufbaubeginn anfangs Januar mit dem Fortsetzen der uns auf unserer damaligen N-A-P-Baustelle Friedrichsberger Straße (Entrümmerschwerpunkt II) noch aus dem Aufbaujahr 1952 verbliebenen restlichen Abräumarbeiten. Witterungsbedingt gingen jene Arbeiten zwar nur langsam vonstatten, jedoch konnten sie trotzdem gegen Ende Februar im allgemeinen beendet werden.

Anfang März begannen wir mit einem Großeinsatz von Menschen und Geräten auf unserer neuen N-A-P-Baustelle Danneckerstraße/

Stralauer Allee (Entrümmerschwerpunkt III) zu entrümmern. Die Größe jener Baustelle bewog wohl so manchen unserer Kollegen, mit großen Augen die Trümmersmasse zu überblicken und zu fragen, zu welchem Zeitpunkt wir sie wohl beseitigt haben werden. Es war unsere bisher größte und für uns mit größten Arbeits- und sonstigen Schwierigkeiten behaftete Baustelle. Keine der Baustellen jenes Schwerpunktes glich ihr darin auch nur annähernd. $70 \times 60 \text{ m} = 4200 \text{ qm}$ war sie groß, und schätzungsweise 13 000 bis 15 000 cbm zu beseitigende Trümmersmasse bedeckten ihre Fläche. Lust und Liebe zu vaterländischer Arbeit und der Wille, dem Nationalen Aufbauprogramm Berlin 1953 zu jeder Stunde, an jedem Ort und in

jeder Form zu dienen, gehörten wirklich dazu, sich dieser uns vom Volke übertragenen Arbeitsaufgabe zu unterziehen. Wir glauben jetzt äußern zu dürfen, sie zufriedenstellend gelöst zu haben.

Zum Abfahren der Trümmermasse dienten für längere Zeit in ebenfalls freiwilligem Arbeitseinsatz die BVG-Trümmerbahn und private LKW. Beide Mittel erwiesen sich unseren Baustellenaufgaben nicht gewachsen, nicht dienlich.

Gegen Frühlingsende ballten sich am politischen Himmel drohende Gewitterwolken; sie entluden sich in von uns miterlebter Form. Vergessen gerade wir nicht jenes Miterlebtes. Arbeiten gerade wir weiter bewußt daran mit, solch Erlebtes sich nicht wiederholen zu lassen. Die Leitenden unseres Betriebs-Aufbaukomitees vergessen gewiß nicht, welche sorgenvolle Zeit gerade ihnen jener politische Rummel bereitete, welchen Einsatzes an Charakterstärke und Überzeugungskraft es bedurfte, erst einmal die schlimmsten Folgen jenes Rummels zu überwinden und dann schließlich wieder alles gut werden zu lassen!

Gegen Mitte September nahte für uns dann der ersehnte, stadtbekanntes „Trümmerexpres“³. Er half mit, objektive und subjektive Schwierigkeiten zu überwinden, den im

Wir Sportler des Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht“, Berlin-Oberschöneweide — Sparte Schach — richten den Appell an die vier Außenminister der Viermächtekonferenz in Berlin zur Lösung der deutschen Frage, auf friedlichem Wege eine gesamtdeutsche Vertretung beider Regierungen aus West- und Ostdeutschland zuzulassen.

Wir sind der Meinung, daß nur auf dieser Basis der von allen Deutschen langersehnte Friedensvertrag mit Deutschland zu verwirklichen ist. Wir erwarten daher, daß der von uns eingenommene Standpunkt von unserem Betriebs-Friedenskomitee den Außenministern der vier Großmächte der Sowjetunion, den USA, Englands und Frankreichs, übermittelt wird. Adam, Helm

Sommer fast scheintot erscheinenden Aufbaugeist von neuem zu beleben. Er schuf uns auch die reale Grundlage, auf der wir den uns vorgeschlagenen Abräum-Endtermin „21. Dezember 1953“ annehmen konnten. Jenen Termin einhalten zu können, gab es Zweifler übergenug, und Spötter weisagten den 21. Dezember 1954! Aber weder die Zweifler, noch die Spötter, oder wir sollen gelten, sondern nur die Tatsachen: Unsere N-A-P-Baustelle Danneckerstraße Stralauer Allee restlos abgeräumt zu haben, ist uns nicht vollständig gelungen. Die Ursachen, welche unser erstes Vorhaben durchzuführen verhinderten, hat unser Betriebs-Auf-

baukomitee nicht vertreten, denn sie sind von ihm nicht herbeigeführt worden. Weiter: Unerledigt verblieben ist ein Trümmerrest von etwa 700 bis 800 cbm. Diesen Rest, den abzuräumen einer guten halben Monatsleistung unsererseits entspricht, wird, zusätzlich noch anderer Trümmerreste des Schwerpunktes III, der Bezirk Friedrichshain abräumen. Und nun, was wir in guter Gemeinschaftsarbeit mit unseren Freundinnen und Freunden von der Hochschule für Planökonomie und anderen freiwillig aufbautätigen auf der Baustelle Danneckerstraße leisteten und erreichten:

Wir gewannen, putzten ab und stapelten rund 483 000 Aufbauziegel;

wir gewannen und lagerten restierend rund 16 000 Aufbauziegel;

wir gewannen und haben verladen rund 3800 cbm Ziegelbrocken;

wir haben verladen oder sonst beseitigt rund 6000 cbm Trümmer-schutt;

wir bargen rund 111 000 kg Schrott, 25 000 kg Nutstahl und 1500 kg Buntmetalle.

Als von uns beseitigte Gesamttrümmermasse kann man etwa 12 000 cbm rechnen. Zuzüglich des verbliebenen Trümmerrestes und der zum Abputzen und Stapeln gelagerten Aufbauziegel kommt man damit der einst übernommenen geschätzten Trümmermenge sehr nahe.

Das Vorstandskollektiv unseres Betriebs-Aufbaukomitees dankt allen an dem Geleisteten und Erreichten Beteiligten, besonders aber denen, welche durch ihre vorbildliche Einsatzbeständigkeit den entscheidendsten Beitrag zu unserer Aufbau-

Unsere Schneiderstube ist billiger geworden

Wißt ihr schon, liebe Kolleginnen und Kollegen, daß das Ausbessern von Wäsche und Kleidungsstücken billiger geworden ist? Während ihr bisher 1,80 DM Stundenlohn zahlen mußtet, kostet es jetzt nur noch 1,50 DM pro Stunde. Dies wurde ermöglicht, weil unsere Werkleitung auf Anraten des Frauenausschusses von nun an einen Zuschuß an die Schneiderstube zahlt, so daß der Preis für die Reparaturen herabgesetzt werden konnte. **Unsere Werkleitung beweist damit erneut, daß sie es ernst nimmt mit der Verwirklichung des neuen Kurses in unserem Betrieb, daß sie gewillt ist, den werktätigen Frauen die häuslichen Sorgen zu erleichtern.** Nun wird es so mancher Kollegin leichter fallen, ihre Wäsche im Betrieb ausbessern zu lassen. Die Schneiderstube ist jedenfalls gerüstet. Es wird nicht mehr vorkommen, daß ihr lange warten müßt, oder gar abgewiesen werdet.

arbeit leisteten. Die Gesamtzahl ihrer geleisteten freiwilligen Aufbauschichten ist eine hohe vierstellige!

Wieder haben wir Großes geleistet, unserem Volke und damit uns selbst und unserer großen Aufbausache einen guten Dienst erwiesen. Freuen

Nachdem nun auch die Westmächte ihre Zustimmung zur Abhaltung einer Außenministerkonferenz gegeben haben, ist der Anfang einer internationalen politischen Entspannung gegeben.

Wir erwarten von dieser Konferenz, daß sie sich mit den deutschen Problemen befaßt und Entscheidungen zum Wohle des deutschen Volkes trifft, und hoffen als Sportler, daß im Rahmen dieser Entscheidungen auch endlich die Hemmnisse beseitigt werden, die der Durchführung eines gemeinsamen Sportverkehrs in ganz Deutschland und der internationalen Anerkennung unserer Sportbewegung noch im Wege stehen.

Günter Schmidt,
Techn. Leiter der BSG

wir uns dessen und seien wir auch stolz darauf und von neuem einsatzbereit.

Unser Aufbau-Arbeitsruf „... ran an die Klamotten!“ gelte unverändert weiter. Verwirklichen wir ihn weiter auf unserer jetzigen N-A-P-Baustelle Berlin-Oberschöneweide, Helmholtzstraße / Fritz - Kirsch - Zeile. Sie liegt nur zehn Minuten Fußweg von unserem Betriebe entfernt!

Gustav Müller, Wzb
Vorsitzender des Betriebs-Aufbaukomitees

Macht bitte recht regen Gebrauch von dieser sozialen Einrichtung. Die Schneiderstube erwartet eure Aufträge.

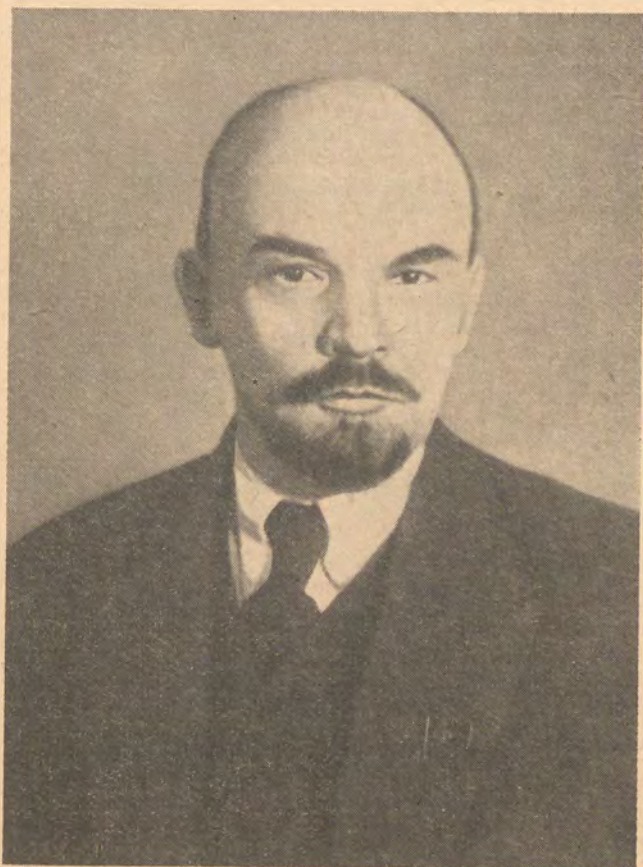
Bei dieser Gelegenheit möchte ich euch gleich zur Kenntnis geben, daß die Nähzirkel für unsere Kolleginnen am 8. Januar 1954 angelaufen sind. Es werden zur Zeit 20 Kolleginnen im Nähen unterrichtet. Sie sind in drei Gruppen eingeteilt, jede Gruppe hat wöchentlich zwei Stunden Unterricht.

Die Zirkelabende finden montags, mittwochs und freitags statt. Die übrigen Kolleginnen, die sich ebenfalls für den Nähzirkel gemeldet haben, bitte ich, sich zu gedulden, bis die ersten Lehrgänge abgeschlossen sind.

Der Termin für die nächsten Lehrgänge wird rechtzeitig bekanntgegeben. Der Handarbeitszirkel wird ebenfalls in Kürze eingerichtet.

Elfriede Glatzer (P)

ZUM 30. TODESTAG VON W. I. LENIN



Gedenkt Iljitschs, liebt, studiert Iljitsch, unseren Lehrer, unseren Führer!

Kämpft und siegt über die inneren und auswärtigen Feinde — nach Iljitschs Vorbild!

Baut das neue Leben, die neue Lebensweise, die neue Kultur auf — nach Iljitschs Vorbild!

Lehnt niemals die Kleinarbeit ab, denn aus dem Kleinen entsteht das Große — darin besteht eines der wichtigsten Vermächtnisse Lenins!
J. Stalin

Er rührte an den Schlaf der Welt

Er rührte an den Schlaf der Welt
Mit Worten, die Blitze waren,
Sie kamen auf Schienen und Flüssen daher
Durch alle Länder gefahren.

Er rührte an den Schlaf der Welt
Mit Worten, die wurden Brot,
Mit Worten, die wurden Armeen
Gegen die Hungersnot.

Er rührte an den Schlaf der Welt
Mit Worten, die wurden Maschinen,
Wurden Traktoren, Häuser,
Bohrtürme und Minen —

Wurden Elektrizität,
Hämmern in den Betrieben,
Stehen, unauslöschbare Schrift,
In allen Herzen geschrieben ...

Von Johannes R. Becher

Von der Theorie zur Praxis

Aus der Erkenntnis heraus, daß jeder Funktionär sein ideologisches Niveau nur durch die Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin verbessern kann, besuchte ich vom 16. Oktober 1953 bis 21. Dezember 1953 die Schule der IG Metall „Fester Kurs“ in Barleben bei Magdeburg. Mit mir waren noch 45 Kolleginnen und Kollegen in der Schule. Die Verpflegung war im Durchschnitt gut, so daß mit einigen Ausnahmen immer reichlich an unser leibliches Wohl gedacht wurde. Der Unterricht ging von 7.30 Uhr bis 18.30 Uhr mit zwei Stunden Mittag und je Stunde 10 Minuten Pause. Das Lehrpersonal war sehr vorbildlich und half uns jederzeit bei den schwierigsten Problemen. So wurde unser Vertrauen zur Partei der Arbeiterklasse und unserer Regierung festigt.

Die Lektoren behandelten in 42 Themen die Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin und auch alle gewerkschaftlichen Fragen.

Die Themen waren so gehalten, daß sie von jedem Teilnehmer, der Interesse zeigte, aufgenommen werden konnten. Nach Beendigung der

Schule soll es nun unsere Aufgabe sein, das Erlernte unseren Kollegen zu vermitteln und ihnen klarzumachen, daß nur eine Regierung von Arbeitern und Bauern die Interessen der Werktätigen vertreten und nur unter ihrer Leitung eine ständige Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen erfolgen kann.

Vor allem muß unser Kampf zur Wiedervereinigung Deutschlands führen. Denn gerade jetzt, wo in kürzester Zeit die Viererkonferenz tagen wird, die über unser aller Schicksal entscheiden soll, wollen wir durch verstärkten Einsatz mit den westdeutschen Patrioten um die Aktionseinheit der gesamten Arbeiterklasse kämpfen. Die Adenauer-Clique — mit der Unterstützung der amerikanischen Monopolisten — versucht, Westdeutschland wieder zum Aufmarschgebiet gegen die DDR und alle anderen friedliebenden Staaten zu machen. Die Ostlandreiter und ehemaligen Generale kommen in Amt und Würden, und die friedliebenden Patrioten schmachten in den Kerkern, wo alle Kriegsverbrecher hingehören.

Darum wollen wir unseren westdeutschen Schwestern und Brüdern helfen, damit sie erkennen, welcher Staat die Interessen der Werktätigen vertritt. Daß es nur unter einer Arbeiterregierung vorwärtsgehen kann, zeigen uns die bedeutenden Erfolge, die wir in letzter Zeit gehabt haben. Durch die feste Unterstützung des Weltfriedenslagers, das heute schon über 800 Millionen Werktätige umfaßt, wird es uns gelingen, die Gefahren des Krieges zu bannen. Mit einer geeinten Arbeiterklasse, die unter Führung ihrer Partei getreu nach den marxistisch-leninistischen Lehren handelt, werden wir alle im Jahr der großen Initiative schneller zum besseren Leben kommen.

Fritz Schenk, AGL-Vorsitzender

Das im „Transformator“ 1/54 erschienene Gedicht „Lang lebe der Staatspräsident“ schrieb Nationalpreisträger Kuba.

Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Walter Bahra. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. — Druck: Tribüne, Hauptwerk Treptow.

Lieber Max und Otto!

Ihr macht im „Transformator“ 1/54 u.a. den Vorschlag, daß die Wahlkost verändert werden soll, und zwar dergestalt, daß es nicht am gleichen Tage zwei verschiedene Eintopfgerichte oder zwei Gerichte mit Salzkartoffeln gibt, sondern jeweils ein Eintopfgericht und ein Gericht mit Salzkartoffeln. Dieser Vorschlag ist die Idealösung. Er ist jedoch, solange die Werkküche auf rationierte Lebensmittel angewiesen ist, nicht durchzuführen.

Seht mal, das käme dann so:

Am 10. Januar kochen wir Kohlroulade mit Salzkartoffeln (800 Portionen) und Linseneintopf (600 Portionen). Es ist logisch, daß alle Essenteilnehmer dann Kohlroulade haben wollen, denn hier sehen sie das Fleisch, während es im Linseneintopf verkocht ist.

So geht es unseres Erachtens nicht. Es gibt keinen Zweifel daran, daß Eintopfgerichte in unserem Betrieb — und auch zu Hause — nicht beliebt sind. Die Küche würde auch am liebsten keine kochen, aber sie hat täglich nur 50 g Fleisch je Portion zur Verfügung, an Kartoffeln täglich 400 g pro Kopf, und da muß es einfach, um mit diesen Lebensmitteln auszukommen, in der Woche zweimal Eintopf geben.

Richtig an eurer Meinung ist jedoch, daß es auf die Dauer nicht zweckmäßig sein wird, an einem Tage zwei verschiedene Hülsenfrüchte anzubieten, weil diese sehr schwer zu verdauen sind.

Wir werden uns Mühe geben, in Zukunft an den Eintopftagen ein Hül-

senfruchtgericht und ein anderes Eintopfgericht (Brühnudeln o. ä.) zur Auswahl zu stellen.

Für die absoluten Feinde des Eintopfessens steht dann unsere Kantine zur Verfügung, die ihr Angebot in absehbarer Zeit durch ausgesprochene HO-Gerichte verbessern wird.

Zu dem Brief unserer Kollegin Lieselotte Rauhe möchten wir mitteilen, daß wir durch eine Veränderung des Essentransportes ein garantiert warmes Essen im Kulturraum erreichen wollen. Hierzu müssen wir erst noch einige Schwierigkeiten bei unserer Abteilung Wt überwinden. Eine andere Frage ist es allerdings, ob die Kollegin Rauhe auf jeden Fall in den Genuß des Wahlessens kommt. **Wir kochen von den beiden Gerichten jeweils den Anteil, der bei der letzten Ausgabe dieser Kombination gewünscht wurde.** Der Geschmack unserer Kollegen ändert sich jedoch mitunter sehr schnell, so daß es immer wieder vorkommt, daß ein Gericht ausgegangen ist. So war es auch an dem Tage, als die Kollegin Rauhe 20 Minuten auf den Schinkenschub warten mußte. Wenn ein Wahlgericht ausgegangen ist, dann muß notgedrungen von dem anderen Gericht gegessen werden, das ja grundsätzlich ebenfalls ein vollwertiges Essen ist.

Die verantwortlichen Kollegen der Küche sind selbstverständlich ständig bemüht, die Zahl der beiden Gerichte den Wünschen der Kollegen entsprechend zu kochen.

Horst Leibner, AL

Es geht um den Frauenförderungsplan

Am 8. März begehen wir den Internationalen Frauentag. Dieser Tag ist ein Ehrentag für alle Frauen und soll uns ein Stück in der Verwirklichung der Gleichberechtigung vorwärtsbringen. Er soll uns aber auch zeigen, was in der vergangenen Zeit bereits geleistet worden ist. Daher ist es richtig, daß wir uns heute schon Gedanken machen und die guten Ansätze, die bereits vorhanden sind, gemeinsam mit dem neu gebildeten Frauenausschuß auswerten. Dazu gehört, daß sich immer mehr Frauen zur Mitarbeit im Frauenausschuß bereit erklären, so daß am 8. März 1954 über den bereits bestehenden Frauenausschuß hinaus auch schon verschiedene Bereichs-Frauenausschüsse mit der Arbeit beginnen können. Erfreulich wäre es, wenn sich möglichst viele Frauen an der Erweiterung des bestehenden Frauenförderungsplanes beteiligen würden, so daß wir am 8. März 1954 allen Kolleginnen unseres Betriebes einen neuen, noch umfangreicheren Frauenförderungsplan übergeben könnten. In dem bis jetzt bestehenden Plan sind 116 Frauen erfaßt, die sich weiterbilden, davon z. T. durch Lehr-

gänge an unserer technischen Betriebsschule, an Hoch- und Fachschulen, und 11 Kolleginnen werden durch abgeschlossene Qualifizierungsverträge in Einzelqualifizierung weitergebildet. Das ist nur ein kleiner Anfang, der jedoch durch die breite Mitarbeit aller Frauen unseres Betriebes (und nicht nur die Frauen, auch die männlichen Kollegen sollten

Ein Bravo dem Mandolinenorchester

Am 12. Dezember 1953 fand in Falkenhöhe die Weihnachtsfeier für die Rentner statt. Wie freuten sie sich, daß sie nicht vergessen wurden und die Kollegen aus dem Betrieb TRO zu ihnen kamen, um einige Stunden für gute und fröhliche Unterhaltung zu sorgen. Alte Weisen erklangen, und freudig glänzten die Augen unserer Opas und Omas, die Herzen wurden wieder jung, wie sie mir versicherten. Als Kollege Hoffmann sie noch mit einigen Liedern überraschte, nahm der Jubel kein Ende.

Alle unsere Rentner und der Vor-

uns dabei helfen) erweitert werden kann. Wir bitten um Vorschläge, an welchen Arbeitsplätzen noch Frauen eingesetzt werden können, denkt dabei besonders an die Produktionswerkstätten, aber auch daran, wo wir Frauen in verantwortliche Funktionen unseres Betriebes einsetzen können.

Kolleginnen! Meldet euch zur Weiterqualifizierung in eurem derzeitigen oder auch für einen anderen Beruf, zeigt uns, wie die Arbeit mit den Frauen noch verbessert werden kann. Aber nicht nur euch, sondern auch die Werkleitung bitten wir, uns weiterhin zu helfen. Eine erste Aus-

Da wir sehen, daß die Partei der Arbeiterklasse und die Werkleitung uns durch den Frauenförderungsplan beruflich weiterhelfen wollen, damit wir zu einem noch besseren Leben kommen, verpflichten wir Frauen der Abteilung Mw 1 uns, die uns anvertrauten Maschinen in persönliche Pflege zu nehmen.

15 Unterschriften

sprache mit dem Frauenausschuß hat bereits am 10. Dezember 1953 stattgefunden, in welcher von der Werkleitung zugesichert wurde, daß mit allen Wirtschaftsfunktionären in der nächsten Zusammenkunft über die Bedeutung des Frauenförderungsplanes gesprochen wird und außerdem alle Abteilungsleiter und Meister durch Rundschreiben gebeten werden, den Frauen bei der Qualifizierung jede Unterstützung zu geben und selbst Vorschläge zu machen. Wir danken der Werkleitung für die zugesagte Hilfe und sind überzeugt, daß die Maßnahmen ebenfalls dazu beitragen werden, die Arbeit mit den Frauen in unserem Betrieb zu verbessern.

Wenn alle Kollegen unseres Betriebes sich in den kommenden zwei Monaten noch eingehender mit der Förderung unserer Frauen befassen und jede Unterstützung und Hilfe geben, dann sind wir gewiß, daß der diesjährige Internationale Frauentag auch bei uns gute Ergebnisse über die geleistete Arbeit zeigen wird.

Elfriede Glatzer
Doris Sohns

stand der Kleingartenanlage Falkenhöhe sagen noch einmal dem Mandolinenorchester recht herzlichen Dank und wünschen euch für 1954 vollen Erfolg.

Auf Wiederhören und auf Wiedersehen im Sommer auf unserem Festplatz, denn alle „Falkenhöher“ wollen dann dabei sein.

Weiter so, Kollegen! Schenkt unseren Alten Freude, denn sie sind dankbar für jede frohe Stunde, die wir ihnen bereiten.

Sie erkennen besonders an, daß die Kollegen aus den Betrieben sie nicht vergessen.

Resi Noack (TG)